

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeb. 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenthells 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 139.

Sonntag, den 17. Juni 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

betreffend das Preussische Staatsschuldbuch.
Das Preussische Staatsschuldbuch ist auch in dem Ende März d. J. abgelaufenen Geschäftsjahre seitens der Besitzer von Schuldverschreibungen der konsolidirten Staatsanleihen lebhaft in Anspruch genommen worden. Die Zahl der eingetragenen Konten betrug Ende März

1898: 21569 über 1288 193 100 Mark Kapital,
1899: 22732 über 1292 244 450 Mark Kapital,
sie ist bis Ende März 1900 auf
26102 über 1385316900 Mark Kapital
gestiegen.
Von den letztgedachten Konten entfallen 85,5% auf Kapitalien bis zu 50000 Mark und 14,5% auf größere Kapitalanlagen.
Für physische Personen waren Ende März 1900 16548 Konten über 624287300 Mark, für juristische Personen 4317 Konten 516166650 Mark eingetragen. Die Zahl der Konten für Bevormundete oder in Pflegschaft stehende Personen ist im letzten Jahre von 1394 auf 1723 gestiegen.

Von den Zinsen ließen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 14975 Posten von der Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin durch Wertbriefe oder Postanweisung direkt zuwenden, 4219 Posten wurden durch Guthrift auf Reichsbank-Girokonto berichtigt und 11987 Posten wurden bei den mit der Auszahlung beauftragten königlichen Kassen abgehoben.

Von den Konteninhabern wohnen 22354 in Preußen, 3451 in anderen Staaten Deutschlands, 227 in den übrigen Staaten Europas, 15 in Afrika, 17 in Amerika und 38 in Amerika. Das Staatsschuldbuch ist allen denjenigen Besitzern Preussischer Konsole zu empfehlen, für welche diese Papiere eine dauernde Anlage bilden, und welche Kapital und Zinsen gegen den Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, so lange ihr Recht von dem je-

weiligen Besitze der Schuldverschreibungen und Zinscheine abhängig ist, durch Diebstahl, Verbrechen oder sonstigen Abhandenkommen dieser Effekten nicht selten entsteht.

Laufende Verwaltungskosten werden von den Konteninhabern nicht erhoben. Für jede Einschrift ist ein einmaliger Betrag von 25 Pfennig für jede angefangenen 1000 Mark des Kapitalbetrages, über welchen verfügt wird, (mindestens 1 Mark) zu zahlen.

Die von uns veröffentlichten „Amtlichen Nachrichten über das Preussische Staatsschuldbuch“, welche über Zweck und Einrichtung des Schuldbuches Genaueres ergeben, können durch jede Buchhandlung oder direkt von dem Verleger F. Guttentag, Berlin, für den Preis von 30 Pf. oder durch die Post frei 45 Pf. bezogen werden.

Berlin, den 11. April 1900.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
v. Hoffmann.

Bekanntmachung.

Trotz mehrfacher Erinnerungen der königlichen Ober-Rechnungskammer haben mehrfach die Gemeinden zum Soll stehende Staatssteuerbeträge, die von den veranlagten Gemeynen nicht gezahlt sind, aus ihren Mitteln vorgeschossen. Dieses Verfahren ist nicht zu billigen, vielmehr sind solche Beträge bis zur Abgangstellung als Reste zu führen.

Ich weise deshalb sämtliche **Gemeinde-pp. Vorstände und Ortssteuerheber** des diesseitigen Kreises hiermit an, in **Zukunft vorzuschüssige Zahlung von Steuern unter allen Umständen zu unterlassen.**

Sollten trotz dieser Anordnung dennoch Steuerbeträge verlegt werden, so mache ich besonders darauf aufmerksam, daß die königliche Regierung die Wiederstattung der verauslagten Steuern nicht anordnen und der-

Kirchen, als seine Füße den Boden berührten. Er waf Jügel und Reitpeitsche seinem Diener zu und verschwand im Hause.

Die verschiedenen Zungen und Gemüther der im Esaal versammelten Gäste bewegte ein Gedanke. Nach wenigen Minuten trat der Gegenstand dieses Gedankens höflich nach allen Seiten grüßend, ein. Mit besonderer Hochachtung verneigte er sich vor dem Rittmeister und dessen Gemahlin und nahm darauf an ihrer Seite Platz. Das edelgeschnittene, freimüthige Gesicht blickte mit aufrichtiger Theilnahme die alte Dame an, als er sich nach ihrem Befinden erkundigte und die Antwort erhielt, daß die leichte Gebirgsluft ihren Leiden einige Erleichterung verschaffe.

Das Auftragen des Essens brach den Bann, der über der Tischgesellschaft lag, als alle sahen, daß der Graf ein Menschenskind war, das wie alle anderen essen und trinken konnte, fügten sie an, sich ungewohnten Gesprächen hinzugeben.

So lebhaft wie sonst plauderten die jungen Mädchen, welche dem Rittmeister gegenüber saßen, heute nicht. Die eine wurde sogar so roth, wie ihr rothes Kleid, als des Ersteren Gemahlin freundlich zu ihr herüber nickte.

„Was macht denn unsere kleine, fleißige Malerin?“ fragte plötzlich der Rittmeister, indem er zu Gertrud aufblickte, „ist die Ruine bald fertig?“

„Sie sollten von meiner Arbeit nicht so viel Wesens machen,“ erwiderte diese bescheiden, „ich werde noch oft daran malen müssen, bis sie fertig ist.“

artige Erstattungs-Anträge ohne Weiteres ablehnen wird. (1727)

Merseburg, den 15. Juni 1900.

Der Vorsitzende
der Veranlagungs-Kommission.
Graf d. Haußonville.

Aufruf.

Am 6. Juni 1900 ist in Merseburg in der Saale die Leiche einer noch jugendlichen weiblichen Person angeschwemmt worden, welche etwa 3 Wochen im Wasser gelegen hatte. Die Leiche war fast ohne Kleider und ca. 142 cm lang.

Um Mittheilung über die Persönlichkeit der Verstorbener wird zu dem Akten 2 J. i. 535 00 ersucht.

Halle a. S., den 12. Juni 1900.

Der Erste Staatsanwalt.

Zu den chinesischen Wirren.

Merseburg, 16. Juni.
Die Nachrichten aus China lauten noch immer sehr bedenklich. Wenn es nicht gelingt, die von den Boxern eingeschlossenen Europäer zu befreien, so wird man sich auf europäische Truppen verlassen müssen. Die chinesischen Truppen sind anscheinend noch nicht nahe genug heran, um wirksam eingreifen zu können.

Wir erhalten nachstehende Depeschen:
* Berlin, 15. Juni. Wie aus Wien gemeldet wird, theilt die „Neue Freie Presse“ auf Grund authentischer Daten über die russische Truppenmacht in Ostasien Folgendes mit: Es stehen zur Zeit im Militärbezirk Amur 42 Bataillone Infanterie, 32 Schwadronen Kavallerie (meist Kosaken), 136 Feldgeschütze, 13 techn. Kompagnien und 13 Festungs-Artillerie-Kompagnien in einer Gesamtstärke von etwa 60000 Mann.

Diese Truppen können für den Kriegsfall auf 80000—85000 Mann vergrößert werden.

Von der russischen Kriegsflotte befinden sich in ostasiatischen Häfen 52 Fahrzeuge.

* Köln, 15. Juni. Ein Londoner Telegramm der „Köln. Ztg.“ befragt, daß dort große Sorge herrsche wegen des Schicksals der Gesandtschaften in Peking, zumal da bekannt geworden sei, daß der Vorkampf der europäischen Entlastungstruppen wegen der Unterbrechung ihrer Verbindungslinie mit Tientsin zunächst eingestellt wurde. Die Unterbrechung der russischen Telegraphenlinie über Kiachta gelte als ein sehr ernstes Zeichen. Niemand zweifle daran, daß der Herrschaft der Kaiserin und ihres Anhanges schleunigst ein Ziel gesetzt werden müsse. Es bleibe nur die Wahl zwischen einem neuen Regiment unter dem Schutze der Mächte und dem allgemeinen Zerfall übrig.

* Brüssel, 15. Juni. Auch hier herrscht große Besorgniß wegen der Sicherheit der belgischen Gesandtschaft in Peking. Seit Montag erhielt das Auswärtige Amt keine Nachricht mehr. Man nimmt an, daß der Gesandte Jooftens sammt dem Personal auf eine besser gelegene Gesandtschaft geleitet ist; 50 Belgier, sämtlich Beamte der Peking-Hankow Bahn, befinden sich derzeit auf der Flucht nach Tientsin, doch ist es unbekannt, ob die Flucht gelang.

* London, 15. Juni. Peking ist nun völlig isolirt, da die Boxer nun auch die sibirische Telegraphenlinie durchschnitten. Alle Europäer in Peking sind in die verschiedenen Gesandtschaften eingeschlossen und auch hier scheint ihre Lage äußerst gefährlich.

* London, 15. Juni. „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm aus Shanghai vom gestrigen Tage, wonach dort verläutet, chinesische Truppen verschanzten sich außerhalb Peking und hätten ihre Geschütze auf die amerikanische und die englische Gesandtschaft gerichtet.

* London, 15. Juni. Wie ein über Shanghai eingegangenes Telegramm der

Meeres- und Schicksalswellen.

Erzählung von C. Cornelius.
(27. Fortsetzung.)

Mancher Kopf, welcher sonst an diesem Tage in unveränderter Verfassung am Haupte der Trägerin seinen Zweck erfüllt haben würde, wurde von neuem gelochten, manches Kleid wurde „der Wärme wegen“ mit einem besseren vertauscht. Diejenigen Gäste, welche ihre Wohnungen in den naheliegenden Forsthäusern oder in der Waldmühle hatten, kamen heute besonders früh zum Mittagessen herüber. Auch ihnen war die frohe Kunde zugegangen und sie wollten den jungen Grafen ankommen sehen.

In den Fenstern, welche nach der Landstraße hinausgingen, drängte sich Kopf an Kopf, als draußen der Hufschlag zweier Pferde erscholl. Nicht nur manches junge, weiße Hälchen, sondern auch mancher gebräunte Maden reichte sich, um die Reiter noch vor dem Absteigen zu Gesicht zu bekommen.

Es war wahrlich ein lohnender Anblick, den jungen Grafen auf seinem Schwertschutze heranspringen zu sehen. Ihm folgte auf einem Schimmel sein Diener, ein Mann in hirschedernen Reitkleidern und blauem Rock, dessen blaute Knöpfe das gräßliche Wappen trugen. Ein starker Ruck am Jügel, und das mutige Thier des Grafen hielt mit gekrümmtem Hals und schaumbedecktem Zaume. Der Reiter schwang sich geschmeidig aus dem Sattel, die glänzenden Sporen an den hohen Reiterstiefeln

Der junge Graf hatte beim Klang ihrer Stimme zu dem kleinen Mädchen im anspruchlosen schwarzen Kleide hinübergeblickt und seine Augen blieben auf ihren lieblichen Zügen ruhen.

„Denken Sie nur, Freund,“ redete der Rittmeister jetzt den Grafen an, „die junge Dame beschäftigt sich damit, die Hörneburg abzumalen; ich habe das angefangene Bild gesehen, es verspricht sehr hübsch zu werden.“

„Die Hörneburg?“ erwiderte der Graf, „das interessiert mich. Würden gnädiges Fräulein wohl die Güte haben, mir das Bild einmal zu zeigen?“

„Es darf sich wirklich vor keinen anderen, als meinen eigenen Augen sehen lassen,“ antwortete Gertrud bestimmt, „außerdem ist das Bild noch nicht fertig.“

„Das schadet nichts, ich male selbst ein Bischen und finde deshalb unfertige Sachen oft eben ja interessanter und lehrreicher wie vollendete. Wollen Sie mir nicht der Gefallen thun, gnädiges Fräulein?“ Gertrud hatte die Augen, welche anfangs unbefangen den Grafen angeblickt, allmählich niedergeschlagen, weil dieser sie unverwandt ansah. Die Anforderung abzulehnen, wäre unhöflich gewesen. Warum hatte sie auch der Rittmeister in diese unangenehme Lage gebracht!

„Ich will Ihnen die Arbeit zeigen, um Ihren Wunsch zu erfüllen, lehne aber alle Verantwortlichkeit für eine etwaige Enttäuschung Ihrerseits ab und bitte Sie zugleich, wenig Kritik und viel Rücksicht zu üben.“

„Das verspreche ich, obgleich es nicht nötig sein wird.“

Nachdem die Tafel aufgehoben war und die Mehrzahl der Gäste sich entfernt hatte, holte Gertrud das Bild und zeigte es dem Grafen. Dieser trat damit ans Fenster.

„Nichtig, das ist sie, die Hörneburg,“ sagte er überascht. „Ich habe mich auch in früheren Jahren einmal daran gemacht, sie zu malen, aber ich glaube, es ist Ihnen besser gelungen. Sie haben einen richtigen Standpunkt gewählt. Das Verfallene, Ruinenhafte kommt hier besser zur Geltung. Auf meinem Bilde unterheide man kaum, ob die Steine, wie sie liegen, von der Natur gebildet, oder ob sie die Reste eines Gebäudes sind. Sie haben sehr richtig diejenige Seite gewählt, auf welcher noch der alte Thorbogen zu sehen ist.“

„Ich wüßte es ja,“ fiel der Rittmeister triumphierend ein, „das hinter unserem kleinen, bescheidenen Fräulein Kerthe etwas steckt. Sie können stolz sein, meine, daß Einer, der in München unter der Leitung berühmter Meister selbst Etliches gezeichnet hat, an Ihrer Arbeit Gefallen findet.“

„Verurtheilen Sie sich,“ entgegnete der Graf und blickte freundlich in das vor Scham erröthete Gesicht des Mädchens. „Ich sage Ihnen keine Schmeichelei, ich versichere Ihnen nur, daß Sie nach meiner Ansicht ein ungewöhnliches Talent besitzen, welchem allerdings noch die höhere Ausbildung fehlt. Wollen Sie einen gutgemeinten Rath von mir annehmen?“

„Gern!“ (Fortsetzung folgt.)

„Times“ aus Tientsin berichtet, ist es bei Peking zu einem ersten Kampfe zwischen den internationalen Truppen und denen des Generals Tungfusiang gekommen. — Londoner Blätter bringen ein Telegramm aus Shanghai, nach welchem die japanische Gesandtschaft in Peking völlig niedergebrannt und ein Gesandter getötet worden sein soll. Eine Befähigung des letzteren Gerichts liegt nicht vor.

Aus Afrika.

* Merseburg, 16. Juni.

Heute liegen nur wenig Nachrichten vor. Es ist möglich, daß es tatsächlich nichts zu berichten gibt, ebenso ist es aber auch möglich, daß die telegraphische Verbindung unterbrochen ist. Von einem entscheidenden Schlage hat man auf beiden Seiten nichts gehört.

Wir verzeichnen für heute folgende Meldungen:

* London, 15. Juni. Roberts' sogenannter großer Sieg über Botha scheint verlohren. Die Buren haben ihre Stellung an der Eisenbahn nach Middelburg bei Hatherley (Gesteinsfabriken) zwei Tage vertheidigt und Roberts bedeutende Verluste zugefügt und sind dann in besserer Ordnung weiter nach Osten zurückgegangen. Buller ist nach Laingsnek zurück, da er in Volkskraft und Charakters eine Vorwärtsbewegung. Er muß mit seinen zwei Divisionen in Laingsnek die Reparatur des Tunnels abwarten.

* London, 15. Juni. Oberst Baden-Powell sandte aus Mafeking Lager, 40 Meilen südwestlich von Pietersburg, eine Depesche, worin es heißt, er habe über 100 Mannstämme festgenommen und sei mit einer Truppe von 800 Mann in Transvaal eingedrungen. Er stelle jetzt planmäßig die Ordnung wieder her, indem er Waffen und Vorräte einsammle. 600 Buren hätten sich ergeben, auch seien 230 Gefangene gemacht worden.

* London, 15. Juni. Die Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria von gestern besagt: Der Burenführer Cronje in Mersdorp hat sich, wie ein Bote berichtet, einer von General Huchin entworfenen Truppenabteilung ergeben. Er befolgte die Uebergabe, als er von der Besiegertruppe von Pretoria erfahren hatte. Viele Gefangen in der Umgebung Cronjes Weisheit, und das Gerichtsgebäude in Mersdorp soll jetzt voll von eingeleiteten Waffen sein. — Lord Kitchener berichtet: Die Buren greifen am 18. d. Mts. Morgens einige Meilen nördlich vom Abenofluss eine Eisenbahn-Ausbesserungsstation an, doch wurden sie, bevor sie Schaden anrichten konnten, vertrieben.

* Essen, 15. Juni. Gegenüber gegenseitigen Meldungen versichert die Brüsseler Transvaalgesandtschaft dem dortigen Korrespondenten der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, daß der Entschluß der Buren feststehe, sich aufs Laufen zu vertheidigen, der Verlust und die Besetzung der Hauptstadt eines Landes bedingten durchgans nicht das Ende des Krieges. Die Wendung des Kampfes stehe im weiten Felde, da Munition und Lebensmittel reichlich vorhanden seien.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 15. Juni. (Sofnadrachten.) Aus Somburg v. d. S. wird unten heutigen gemeldet: Der Kronprinz ist von Potsdam hier eingetroffen. Die Kaiserlichen Majestäten begaben sich früh um 8 Uhr mit dem Kronprinzen nach der Saalburg und später Mittags 1 Uhr nach Friedrichshof, wo eine Gedenkfeier für Kaiser Friedrich stattfand. Später reiste der Kaiser nach Wannover, wo der Monarch wohlbehalten angelangt ist.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Gesetzentwurf über die Waarenhaussteuer in der vom Herrenhaus abgeänderten Fassung. Das letztere hatte beinahe beschlossen, daß die Steuer erst bei einem Umsatz von 400000 Mark Platz greifen solle, während das Abgeordnetenhaus als untere Grenze einen Umsatz von 300000 Mark festgesetzt hatte. Ferner will das Herrenhaus, daß gemeinnützige Unternehmungen, d. h. die Offiziers- und Beamten-Waarenhäuser, von der Waarenhaussteuer befreit bleiben. Auch in der Fassung der nach § 6 zu bestimmenden Waarengruppen waren vom Herrenhaus Änderungen vorgenommen worden. So hat es zu den „Zimmerdekorationen“ die Polstermöbel und den Galanteriewaaren die „Kurzwaaren“ hinzugefügt. Abg. Dr. Barth (freif. Vgg.) betont, daß die Städte das Gesetz nicht wollen, aber der Finanzminister wolle sie damit mildeln. (Seitert.) Ihm scheine das Gesetz aus dem agrarischen Geist ge-

boren, der im Lande umgebe. Finanzminister Dr. v. Miquel: Der Vorredner hat das Gesetz ein agrarisches genannt. Das nächste Jahr wird noch ganz andere Waaren agrarischer Gattung bringen. (Hört, hört! Beifall.) Wir haben diesen Entwurf gewacht, weil die Kommunen nicht vorgehen wollten. Ich hoffe, daß die Städte einsehen werden, wie sehr die Großvertriebe bei der Gewerbesteuer begünstigt sind. Ich habe stets betont, daß die vom Abgeordnetenhaus festgesetzte Steuer-grenze das Gesetz für die Regierung unannehmbar mache. Die Fassung des Herrenhauses bedeutet zwar ein Entgegenkommen. Ich kann aber nicht sagen, ob die Regierung damit einverstanden ist, und möchte Sie daher um Wiederherstellung der Regierungsvorlage bitten. Die Waarenhäuser für Offiziere und Beamte von der Steuer zu befreien, hat einen sehr obdönen Charakter. Das sind Privilegien, vor deren Ertheilung ich Sie dringend warne. Man hat mir vorgeworfen, daß es mir garnicht unlieb wäre, wenn das Gesetz zu Falle käme. Ich bedauere, den Herren, die hier solche Behauptungen aufgestellt haben, nicht so antworten zu können, wie ich es thun würde, wenn ich selbst Abgeordneter wäre. (Beifall) Abg. von Brodhausen (kons.) erklärt namens seiner Freunde, daß er, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden, mit der Steuer-grenze von 400000 Mark einverstanden sei. Gegen den vom Herrenhaus gemachten Zusatz, die Waarenhäuser für Offiziere und Beamte von der Steuer auszunehmen, hätten seine Freunde sich einstimmig erklärt. Ministerialdirektor Strauß hebt hervor, daß die im § 6 vom Herrenhaus gemachten Zusätze im Einklang mit der Regierungsvorlage vorgenommen worden seien. Abg. Marx (Centr.) wendet sich aufs schärfste gegen die Art, in der die Oberbürgermeister im Herrenhaus den Entwurf behandelt hätten. Die Steuer-grenze von 400000 Mark nehmen seine Freunde an, sollte dagegen der Zusatz bezüglich der Offiziers-Konsumvereine bestehen bleiben, so würde das Centrum gegen das ganze Gesetz stimmen. Abg. Dr. Barth (freif. Vgg.) nennt das Verhalten des Finanzministers dem Gesetz gegenüber auch nach seiner heutigen Rede unklar. Es beginnt die Spezialdebatte. Die Nationalliberalen beantragen, die Steuer-grenze und die Steuerfala nach der Regierungsvorlage festzusetzen. Die Debatte über § 1 wird bald geschlossen. Die Abstimmung über den nationalliberalen Antrag bleibt zweifelhaft, und es muß daher zur Auszählung des Hauses geschritten werden. Die Auszählung ergibt bei einer Anwesenheit von 181 Mitgliedern die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Die leitenden Kreise der sozialdemokratischen Bergarbeiter halten die Zeit für gekommen, eine neue große Bewegung hervorzurufen. Die Erntewahl zum Knappschaftsvorstande im Ruhrgebiet, die am 23. Juni stattfinden soll, giebt ihnen hierzu die Veranlassung. Eine allgemeine Arbeiter-Versammlung der Opposition ist am 17. Juni nach Bochum eingeladen und die Herren Müller und Genossen hoffen, daß ihre Liste am 23. Juni durchgehen werde. In dieser Hoffnung finden sie sich bestärkt dadurch, daß bei den Knappschaftsmitgliedern in Ober-Schlesien ihre Leute festgesetzt haben. Um nun auch größeren Einfluß auf die mitteldeutschen Braunkohlengruben zu gewinnen, hat der sozialdemokratische Verband der Bergleute ein Zweigbureau in Widau eröffnet, das am 1. Juli seine Thätigkeit beginnen wird. Drei bezahlte Agitatoren sind an die Spitze dieses Zweigbureaus gestellt und die Genossen Kenker, Sacke und Potorny werden demnächst in Mitteldeutschland eine große Anzahl Versammlungen veranstalten. Auch an die Frauen glauben die sozialdemokratischen Verbändeleiter in Bochum sich jetzt mit mehr Erfolg als bisher wenden zu dürfen. Die Frauen der Bergarbeiter werden daher in einem an sie gerichteten Aufrufe ermahnt, ihre Männer für den Verband zu erwärmen. „Jede Frau“, so heißt es in dem Aufrufe, „die ihren Mann vom Verbands fernhält, ladet eine schwere Verantwortung auf sich! Liebe Frau, statt zu weinen und zu klagen, wenn dein Gatte, Bruder, Vater oder Sohn verunglückt ist, ist es Deine heilige Pflicht, mit zu agitierten für die Organisation, denn sie allein kann den schrecklichen, vielen Unglücken im Bergbau ein Ende machen!“

* Potsdam, 15. Juni. Das Manufoleum neben der Friedenskirche, in welchem Kaiser Friedrich mit zwei seiner Söhne ruht, war am heutigen Todestage desselben mit einer herrlichen Orangerie decorirt und das in der Mitte des geweihten Raumes sich erhebende Marmormonument am unteren Ende

des Sodets mit einer entzündenden Blütenpracht umschlossen. Das Kaiserpaar lag durch den Geh. Regierungsrath Miesner einen kostbaren, aus weißen Stoff und anderen weißen Blumen gewundenen Kranz niederlegen, ein gleich kostbarer Kranz war von der Kaiserin Friedrich eingetroffen, desgleichen von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Prinzen und Prinzessin Heinrich, den erprinzlich meiningischen Herrschaften. Auch von mehreren Offizierskörpers, sowie von anderen Seiten wurde der Sarkophag des hochseligen Kaisers mit Blumen reich geschmückt.

* Bützberg, 15. Juni. Das hier garnisierende 9. Infanterie-Regiment rückt auf Befehl des Korps-Kommandeurs am Tage vor der Frohnleihnams-Procession zu mehrtägigen Übungen nach Hammelburg aus, konnte sich also an der Frohnleihnams-Procession, bei der sonst die Mannschaften zur Spalierbildung kommandirt wurden, nicht beteiligen. Daraufhin sandte der Redakteur des „Frankischen Volksblatt“, Dr. Jörg, ein Beschwörungs-Telegramm an das Kriegsministerium in München, erhielt aber von diesem umgehend die Antwort: „Eingreifen des Kriegsministeriums unthunlich.“ Die Ultramontanen wollen die Sache nur in der bairischen Kammer zur Sprache bringen. Bemerkenswert mag noch sein, daß Mannschaften sowohl der Artillerie wie des Trains bei der Procession Spalier bildeten.

Lokales.

* Merseburg, 16. Juni.

* Auszeichnung. Seine Majestät der Kaiser hat dem aus Merseburg gebürtigen Fabrikbesitzer Hugo Palmie zu Paris den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

* Wäbender Birnbaum. In dem Garten eines Hauses in der Sixtistrasse steht augenblicklich ein Birnbaum zum zweiten Male in reicher Blüthe. Das Bemerkenswerthe der seltenen Naturerscheinung ist, daß der Baum Früchte und Blüthen zu gleicher Zeit trägt.

* Sommertheater. Die gefristete Vorstellung war wiederum recht gut besucht. Zur Aufführung kam das Schauspiel „Kiane“, die zweite Frau. Das Stück ist nach dem Roman der Mariti, die man ja heute nur noch wenig als Schriftstellerin kennt, gearbeitet. Einstens war es anders, da gehörte es zum guten Ton, die Maritischen Romane zu kennen, und das „Geheimniß der alten Manzell“, sowie „Goldelke“ verletzten unsere Damenwelt in Entzücken. Dies nur nebenbei. „Kiane“ ist die zweite Frau eines Barons, der seine erste Frau, die inzwischen verstorben ist, nicht geliebt hat, sich aber verpflichtet hält, dem Kinde, einem 10-jährigen Knaben, eine zweite Mutter zu geben. Nur von diesem Motive geleitet, reicht er Kiane, die er ebenfalls nicht liebt, die Hand. Kiane weiß, daß sie nicht geliebt wird, geht aber dessen ungeachtet in das Haus ihres Gatten, in welchem ihrer viele Widerwärtigkeiten und Kränkungen harren. Durch ihr charaktervolles Auftreten, durch ihre Hoheit und Würde löst sie ihrer Umgebung die größte Wäktion ein, schließlich wendet ihr Gemuth ihr auch seine Liebe zu. Geheilt wurde sehr gut, besonders fand Fräulein Hertha Hartmann als Kiane großen Beifall. — Morgen, Sonntag, geht die Operettenposse „Der Mädchenjäger“ in Scene. Ueber die erste Aufführung dieser Operettenposse schrieb man zur Zeit in Berlin: Das Adolph Ernst-Theater hat mit dem Mädchenjäger die Pforten des durchschlagenden Erfolges paffert, daß wir uns bis morgen einen ausführenden Bericht über den überaus heiteren Abend vorbehalten. Zur heute konstatieren wir nur, daß die neue Posse eine Fülle von „Schlagern“, treffenden Witz und wirkungsvollen Couplets enthält und den stimmungsvollen des Publikums entzückte. Zu dem Titel ist eine liebenswürdige Handlung gefunden worden, welche voraussichtlich dem Stück unzählige Aufführungen sichern wird.

Kunstausstellung.

Die eigenartige, künstlerische Auffassung und Kompositionswiese des an der Unterrichtsanstalt des königlichen Kunstgewerbmuseums in Berlin seit October 1897 wirkenden Professors Otto Schumann haben wir schon einmal Gelegenheit gehabt, hier kennen zu lernen, nämlich bei der Ausstellung der von ihm entworfenen modernen Tapeten. Jetzt liegen in den schönen, weiten Räumen der hiesigen Kunstausstellung sechs große Teppiche ausgebreitet, welche nach den Entwürfen desselben Künstlers von den Werzigen Emma, Lydia, Fabrikanten Schmidtberg, Cottbus, Hannover, Linden durch Handanfertigung angefertigt und auf kurze Zeit dem hiesigen Kunstverein überlassen sind. Wie des Künstlers moderne Tapeten, welche in Nr. 72 ds. Blts. eine eingehende Beschreibung gefunden haben, so zeigen auch diese Teppiche den vollständigen Reichtum mit der

historischen Tradition. Wie er bei seinem festlichen Unterrichts das geistlich überlieferte Ornament in Gestalt gebildet, photographischer oder gemalter Vorlagen über sich geworfen und an seine Stelle das Studium der Natur gestellt hat, so hat er auch auf dem weiten Gebiet des praktischen Kunsthandwerks sich von allen todtten Vorbildern losgelöst und ist zu den ursprünglichen Quellen des künstlerischen Schaffens zurückgekehrt.

Der Boden unter unseren Füßen, der ihn bedeckende Teppich, ist vor Allem unermesslich groß gemacht. Nichts darf vorhanden sein, was unsere Schritte behindern könnte, und längst hat man deshalb die früher üblichen, plastischen Blumenmuster verlassen. Wenn die farbenreichen, prächtigen orientalischen Teppiche obige Bedingung auch voll erfüllen, so stehen trotzdem ihrer Verwendung für unsere Räume mancherlei Bedenken entgegen. Die Art und der Maßstab ihrer Muster, ihre Farbenfülle entspricht der Gewohnheit und der Farbenreueigkeit des Orientalen, der auf dem Boden liegend oder halb liegend den Tag verbringt und in dieser Lage ist und tritt. Sein Auge befindet sich infolge dessen ununterbrochen in größter Nähe über dem Teppich. Die Muster müssen deshalb klein und dabei in reinen Wechsel gewahrt werden. Durch die farbenreiche Natur, durch die Güte der Beleuchtung beeinflusst verlangt das orientalische Auge auch eine reiche Farbenpracht in seinen Räumen. Invers liegen bei uns diese Verhältnisse. Während des größten Theiles des Jahres giebt sich eine bleigraue, trübe Himmeldecke über uns, nur kurze Zeit erfreuen die Blumen des Feldes und des Gartens, die Blüthen der Bäume und Sträucher unser Auge. Unser Farbsehnen und unsere Farbenreueigkeit hat deshalb eine andere Entfaltung erfahren, als bei den Orientalen.

Vergleichen wir unsere Lebensgewohnheit, unsere Wohnungs-Einrichtungen mit denen jenes Volkes, so stoßen wir überall auf extreme Verhältnisse. Unter Auge befindet sich stets in höherer Lage über dem Fußboden, dessen größter Theil durch Möbel-Veranagements bedeckt wird, die an den Wänden hängenden Bilder und Schmuckgegenstände stehen unseren Blick nach oben. Die Feinheit der Zeichnung des orientalischen Teppichs entgeht deshalb unserm Auge und die Farbenfülle muß daselbst vernachlässigt werden. Dies hat Professor Schumann Wandel geschaffen, seine Teppiche geben im deutlichen, hellen, reinen, farbengeordneten Untergrund auf dem die Wohnsitzentrichtung in harmonischer Weise aufbaut und zu einem Ganzen verbindet.

Die ausgefalten 6 Teppiche geben uns ein Bild von der Mannigfaltigkeit, mit welcher dieser auf dem modernen Kunstgewerbe dahindringende Meister diese Aufgabe löst.

„Dichthra staeabilis“ nennt er in seiner den Teppichen betlegenden Prosodie den einen Teppich und sagt dazu: „Auf matt-olivgrünem Grunde bilden blaue Schwebelblumen den Hauptbestandtheil der Ornamentierung.“ Sein „Tiger-Teppich“ zeigt ein liegendes Ornament von Alpenrosen auf gelbem Grunde, welches im Wechsellage die Erinnerung an prächtiges Tierwelt erweckt. Mit „Silbergrün und Blau“, „Silbergrün und Grün“, „Rouge antique“, und „Cyan“ sind die übrigen vier Teppiche bezeichnet. In diesen Zeichnungen und Farben wird die Natur in das Zimmer gebracht, wie sie in unsern deutlichen Geist hineinkommt.

In Neuesten sind in der Ausstellung 17 eigenartige gerahmte Reproduktionen nach Gemälden von Burne Jones, Leubach, Deffregger, Bödlin, Stud und anderen Meistern eingegangen. Dieselben sind veräußert.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 13. Juni. Die mitteldeutschen Braunkohlengruben beschlossen nach dem Vorgehen der böhmischen Braunkohlengruben eine Erhöhung der Kohlenpreise zum 1. October um abermals 10 Prozent eintreten zu lassen.

* Giesleben, 14. Juni. Zu den bereits gemeldeten Ordensverleihungen sind noch folgende nachzutragen: Verliehen wurde dem Maschinen-Inspektor Gutwasser zu Zangeritz bei Hettstedt, Handelsfaktor Knauth zu Giesleben, Obersteiger Jottmann zu Giesleben und Obernotar Kohlhöyer zu Leimbach der königliche Kronenorden 4. Klasse, dem Hüter und Maschinenwärter Witz, Schmilun das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen, dem Fabrikbesitzer Ferdinand Schaffe zu Hettstedt, dem Hülfskassenbesitzer Schumacher zu Burgörten, dem Schieferwiewer Triefel zu Wimmelburg, dem Maschinenwärter Friedrich Wöbbs zu Giesendorf, dem Probiergehilfen Grunewald zu Giesleben, dem Obersteiger Gottfried Martin zu Hettstedt, dem Maschinenwärter Karl Entz zu Hettstedt, dem Kläuber Samuel Gröbel zu Giesleben, dem Knappschaftsältesten Karl Guintzer zu Rotenburg a. S., Karl Rißde zu Giesleben und Gottlob Ritter zu Leimbach; ferner den Hütern Robert Strummel zu Biegelrode und Christian Müller zu Sandersleben das Allgemeine Ehrenzeichen.

* Raumburg, 15. Juni. Ein Bewohner von Schönburg fand am Sonnabend Abend in einem der Gehölze in der Nähe des Dorfes an einem Baume ein völlig entleertes junges Mädchen angebunden. Sie behauptete, ihr Bräutigam habe sie in diesen Zustand versetzt, nachdem er ihr den Mund verstopft, und sie habe schon mehrere Stunden sich in jener Lage befunden. Ihre Kleider lagen in der Nähe. Nachdem sie um Orte sich etwas erholt hatte, wurde sie nach Weissenfels gebracht, woher sie gekommen sein wollte.

* Zebra, 14. Juni. Gestern beging die hiesige landwirtschaftliche Haushaltungsschule die Feier ihres 10-jährigen Bestehens in überaus festlicher Weise. Zu diesem Behufe hatten sich Schülerin aus allen Jahrg-

gängen (ca. 300) in unserer, in Flaggen schmuckprangenden Städtchen eingedrungen. Die Begrüßung der angekommenen Festteilnehmer fand Nachmittags 2 1/2 Uhr im Saale des Freiwirtschaftlichen Hofes statt, worauf dann ein Festakt abgehalten wurde. Den einleitenden Vortrag sprach die Vorsteherin der Schule, Fräulein Bretthauer. Nachdem sodann noch in längeren Reden Herr Landesökonomierath von Wendel-Steinfels aus Halle, Herr Oberprocurator Schwieger von hier u. A. über Zweck und Ziel, Nutz und Frommen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen gesprochen hatten, wurde die Feier mit Gesang eines Kiedererles geschlossen. Nimmehr vereinigten sich die Festteilnehmer zu einem Zug, welcher sich unter Vorantritt der fähigsten Musikkapelle bei herrlichem Wetter nach dem Schützenhause bewegte, woselbst das Festmahl stattfand, an welchem ca. 370 Personen Theil nahmen. Am Abend kam wiederum im preiswürdigen Hofe zu Ehren der Anwesenden ein Festspiel „Im Reiche der Genien“, welchem sodann noch das einaktige Lustspiel „Im Lindenhofe“, beides unter Regie des Verfassers Herrn Robert Hertwig, folgte, von Schülern der Anstalt sehr präzis zu Ausführung. Ein daran sich anschließender Ball beendete die gewiß allen Theilnehmern in bester Erinnerung bleibende Feier.

Kleines Feuilleton.

*** Zum Koniger Morde.** Von untröstlicher Seite erhalten die „Berliner Neuesten Nachrichten“ folgende Mittheilungen, durch welche mehrfache irrthümliche Fehrnachrichten richtig gestellt werden: Von mehreren Zeitungen war berichtet worden, daß bei einer Durchsichtigung des Synagogengrundstückes ein Verbleih mit Blut beschlagnahmt und dies nach Berlin zur chemischen Untersuchung, ob es sich um Menschenblut handle, gesandt sei. In Wahrheit hat damals der Kreisphysikus bei Gelegenheit der amtlichen Durchsichtigung auf dem Synagogengrundstück aus der offenen Gefäß-Schichtle neben der Synagoge, wo fortgesetzt, auch an dem Tage der Durchsichtigung, Gefäßblut geschickt wurde, eine Probe Blut entnommen, alsbald aber durch Untersuchung des Blutes festgestellt, daß es Gefäßblut sei. Daß dies Blut, von dem ein Theil jetzt noch verwahrt wird, nach Berlin geschickt worden sei, ist unrichtig. Ein Theil der Presse hat wiederholt dem Verlangen Ausdruck gegeben, daß die Behörden mit dem jüdischen Blutmorde rechnen und einen solchen nicht für ausgeschlossen halten sollten. Thatsächlich ist von Anfang der Ermittlungen an jeder greifbare Verdacht verfolgt und jede Möglichkeit in Betracht gezogen worden. Insbesondere haben sehr eingehende Ermittlungen darüber stattgefunden, ob, wie in der Presse vielfach behauptet worden ist, am Tage des Mordes auffallend viele auswärtige Juden,

darunter mehrere Schwächer sich in Konig befunden haben. Die bisherigen Ergebnisse dieser Ermittlungen haben jene Behauptung nicht bestätigt. Nur die Anwesenheit eines fremden Schächters aus einem Nachbarorte ist festgestellt worden. Dieser hat sich aber über den Grund seines Aufenthaltes in Konig und über den Verbleih dafelbst in glaubhafter Weise ausweisen können. In der Presse sind in Anzeigen an die Behörden sind zwar noch andere auswärtige Schächter bezeichnet worden, die an dem Mordtage in Konig gewesen sein sollen. Die Richtigkeit dieser Angaben hat sich jedoch bis jetzt nicht erweisen lassen. Auch der gegen mehrere in Konig anwesende Juden erhobene Verdacht der Thäterlichkeit ist auf das Eingehendste geprüft worden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, doch haben bereits jetzt viele der in der Presse erörterten Verdachtsmomente als belanglos oder unrichtig sich herausgestellt. Unter Anderem war berichtet worden, ein Lehrling des Gärtners Blaszyk habe im Auftrage des Ernst Winter an dem Mordtage bei dem Fleischer Levy einen Strauß abgegeben. Der Kaufmann Zucker habe dem Gärtner 500 Daler Schweigegeld gegeben. Dem Untersuchungsrichter sei erst nach vielen Mühen gelungen, des Lehrlings habhaft zu werden, um ihn zur Aussage zu bringen. Diese Angaben sind thatsächlich völlig unmaß. Der betreffende Lehrling des Gärtners Blaszyk hat in Uebereinstimmung mit den Angaben anderer Zeugen erklärt, daß er nur im November 1899 zwei Blumensträuße zu Levy gebracht habe, die für eine Hochzeit bestimmt waren. Ebenso unrichtig ist die neuere Version der Blumensträuße: Der Lehrling habe an dem Mordtage den Strauß an Ernst Winter, der sich in der Familie des Kaufmanns Caspari befinden habe, abgeliefert. Im Anschluß daran war behauptet worden, der Lehrling habe Schweigegeld bekommen, davon habe er sich eine Uhr angekauft und seiner Schwester Kleider geschenkt. Seine eigene Mutter habe geäußert, es sei schrecklich, wenn sich ein Sohn von der wahrheitsgemäßen Aussage durch Geld abhalten lasse. Von alledem ist nichts wahr. Der Lehrling, der jetzt 17 Jahre alt und schon seit 16 Jahren Witwe ist, auch eine Stiefmutter nicht hat, ist weder im Besitz einer Uhr, noch hat er seiner Schwester Kleider geschenkt. Nicht minder haltlos sind die Berichte einiger Zeitungen, wonach ein Dienstmädchen im Hause eines Juden den Kopf und andere Theile einer menschlichen Leiche gesehen haben sollte. In Wahrheit hat das Dienstmädchen nur zwei alte verstaubte Knochen in einem unverschlossenen Schrank gefunden, sie ist aber, ihrer Erklärung zufolge, vom Publikum gedrängt worden, zu sagen, daß sie blutige Theile gefunden hätte. Weiter ging durch die Zeitungen die Nachricht, bei dem wegen Verdachts der Theilnahme am Morde verhafteten

Israelst sei im Untersuchungsgefängnis ein Kaffiser über hebräisches Schrift gefunden worden, der von Juden in einer Kartoffel dem Israelst zugestekt worden sei. Auch diese Nachricht ist völlig erfunden. Israelst hat weder einen Kaffiser, noch eine Kartoffel erhalten; er hat überhaupt keine Selbstbefestigung, sondern genießt Gefängnisloft.

Gerichtszeitung.

*** Halle, 15. Juni.** Ein eigenartiger Prozeß ist hier von dem Hal. Landgericht verhandelt worden. Die „Halt. Ztg.“ richtete vor einiger Zeit einen Brief an den Inhaber eines feineren Hotel-Restaurants in Wiesbaden, welches sich öfters im „Halt. Gen.-Mtg.“ empfiehlt, mit der Anfrage, welches Annoncen-Bureau denn ihn, den Anzeigenther, beraten habe? Es konnte doch für keine Anzeigentherapie auf die Qualität der Leser an, und nicht auf die Quantität. Von diesem Briefe erhielt der Verleger des „Halt. Gen.-Mtg.“ Kenntniß, er glaubte sich durch die „Halt. Ztg.“ geschädigt und strengte eine Klage wegen unrichtigen Wettbewerbs an. Das mündliche einvernehmliche Befinden, dem von unläuteren Wettbewerb war abgesehen, denn die höchsten hätte aus irgend welchem anderen Grunde gefügt werden können. Nichts desto trotz wurde auf Kosten des Verlegers ein Sachverständiger abgeordnet. Das Erkenntniß lautet: „Der Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Es kann bei dem Gesetze gegen den unläuteren Wettbewerb nur § 6 in Frage kommen. In diesem Paragraphen wird aber die Behauptung einer unwahren Thatsache vorausgesetzt, wozu im vorliegenden Falle nicht die Rede sein kann. Schon aus diesem Grunde ist die Klage abzuweisen, ganz abgesehen von anderen Gründen.“ Aus den Verhandlungen mag noch nachgetragen werden, daß Kaffischer im Antrage verurtheilt hatte, daß in dem erwähnten Briefe der „Halt. Ztg.“ der Vorwurf liege, der „Gen.-Mtg.“ sei nicht geeignet, als Leselokal in Hotels und Weinrestaurants, wie das des Hrn. Engel in Wiesbaden, ausgesetzt zu werden. Die Leser seien meist kleine Leute, die dort nicht verkehren, und deshalb habe das Anzeigensystem in diesem Sinne. Darin liegt offenbar eine bedächtigste geschäftliche Schädigung des Klägers.

*** Leipzig, 15. Juni.** In dem Strafprozeße gegen die Hohlenbändler Staffe Heine und Burt hard wegen Betrugs, bez. von Burt hard, andererseits wegen Betrugs und Diebstahls, wurden die beiden Hauptangeklagten zu je acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Lagerhalter Drosse und der Buchhalter P fa u erhielten wegen Betrugs sechs bez. fünf Monate Gefängnis und je zwei Jahre Ehrrechtsverlust zu dufte, während die ledige Burt hard wegen gleichen Vergehens mit einer Wache vier Tagen Gefängnis bestraft wurde. Durch die Beweisaufnahme wurde als festgelegt erachtet, daß Staffe Heine vom Juli 1895 bis September 1897, Drosse bis April 1897 und P fa u bis Januar 1898 sich des Betrugs der Hohlenbändler schuldig gemacht haben, während Burt hard von seinem Eintritt in das Hohlenbändler von Franz & Co. Nachf. bis zum August 1898 als sich an den Betrügerinnen beteiligt hat. Der Ida Burt hard konnten ein Fall des vollendeten und zwei Fälle des verübten Betrugs nachgewiesen werden.

*** Halle, 14. Juni.** Jenes seltsame Morbdrama, welches sich am Abend des „Weiten Sonntags“ am Jungfernstieg unweit Kassel abspielte, der an dem Fräulein Anna Fuhrmann von hier von dem eigenen Schwager begangene schreckliche Mord, hat bereits in der heutigen Sitzung des Schwurgerichts die gesetzliche Sühne erhalten. Der Mörder Pfingst wurde zum Tode verurtheilt. Vor dem Schranken

hand der Habritarbeiter Wilhelm Georg Pfingst, gebürtig aus Hedershausen, 30 Jahre alt, wegen Diebstahls verurtheilt, zuletzt wegen sieben Fällen mit zwei Jahren Gefängnis. Pfingst ist ein kleiner, häßlicher Bursche mit schwarzem, struppigem Haar, stümpfem Gesichtsausdruck; er hat die That aus Habguth vollführt, indem er 700 Mark, die seiner Schwägerin gehörten, an sich zu bringen suchte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Aberall Wandlungen.“
In tausend Blüten strahlt die Welt, — der Tag ist schön und sonnig, — von keine Sorge drückt uns's Geld, — der lebt jetzt meist ganz woiinnig! — Es haben sich im Sonnenchein — viel bunte Schmetterlinge, — doch stellt sich mal ein Wandel ein, — dann ändern sich die Dinge. — Die Welt ist nie ein Pulverfaß, — es droht an allen Ecken, — man braucht nur hier und dort etwas — die Zirkidnuren reinzuwaschen, — gleich geht es los auf Knall und Fall — und selbst bei dieser Wärme — da kiest und hört man überall — sehr viel von Kriegeslärm. — Europa hat den Frieden sehr — zu wahren sich verstanden, — doch Mars zog über Land und Meer — und herrscht in fernen Landen; — er ruft zum Streit am fernsten Ort — die Kämpfer, die ihn dienen, — und führt den Brand noch immerfort, — selbst auf den Philippinen — Auch unten in Südafrika — braust längst ein wilder Geheiß, — der Krieg, der Ende scheinbar nah, — tobt immer noch recht böse. — Der Mist, der auf die Zeitung fällt, — sucht stets: Wie frecht's im Süden, — es giebt viel Unruhe auf der Welt — und leidet wenig Frieden! — Nun gehn auch noch die Vögel los — im wilden Fremdenbasse, — so sieht auch China, der Kolob, — auf einem Pulverfaß. — Die Vögel bozn Alles raus, — drum nahen die fremden Mächte, — und sehn, da' Niemand hier im Haus, — selbst andre nach dem Rechte! — Die Zeit des Meiens ist jetzt da, — wer's kann, wählt Meiesziele, — doch Arien und auch Afrika, — die loß er aus dem Ziele. — Wen Fortschrang nicht ruhen ließ, — der reiß hüßig gemüthlich, — im D-Zug höchstens bis Paris, — dort ist's — man haume — friedlich! — Auf nach Paris! — Der Ruf erklang — schon mal vor dreißig Jahren, — da zog Germania über'n Rhein — in neuer Macht und Stärke; — heut gilt die Westfahrt nur allein — dem großen Friedensworte! — Doch danken wir's der großen Zeit — und Deutschlands scharfen Schwerte, — daß Deutschlands Industrie gedeiht — und stieg zu hohem Werte. — Welch' großen Wandel wir hier sahn. — Nun heißt es: Nichts weiter — zur rechten Zeit, auf rechter Bahn, — doch nicht zurück! — Ernst Heiter.

Wetterbericht des Kreisblattes.

(Seewarte.)
17. Juni. Heiter bei Wolkenzug, schwül, warm, vielwackel Wetter.
18. Juni. Weit heiter, warm, Gemitterneigung.

Nachlass-Auktion.

Wittwoch, den 20. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, werde ich im Hofe des Grundstückes **Brennerstraße 14** auf erhaltene Nachlassgegenstände, als:
2 **Kleiderkränke**, 1 **Sopha**, 2 **Tische**, 1 **Kommode**, 4 **Stühle**, 1 **Glasstränken** und dergl. **Sauerath** mehr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (1729)
Merseburg, den 15. Juni 1900.
Fried. M. Kunth

Wer Stelle sucht, verlange unsere **Allgem. Bekanzen-Liste**. (4)
W. Strich Verlag, Mannheim.

Halle a. S., den 16. Juni 1900.
Bericht über den Tod und Erbe, mitgeteilt von Otto Westphal. **Sämmtliche Briefe** gelten für 50 kg. und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fußren frei Hof hier.

Hoggen-Langstroß (Handbruch) bei Partien M. 2,25, in einzelnen Fußren M. 2,50.
In **Lindenstr. 11** bei Partien: **Hoggenstroß** M. 1,10, **Weizenstroß** M. 1,00, in einzelnen Fußren: **Hoggenstroß** M. 1,50, **Weizenstroß** M. 1,25
Wiesenheu bei Partien: **bießiges** oder **Thüringer**, beste Sorten M. 3,50—3,75, **minderwerthige** Sorten M. 2,50—3,00, in einzelnen Fußren: **bießiges** oder **Thüringer**, beste Sorten M. 4,00, **minderwerthige** Sorten M. 3,00—3,50.
Kleeheu bei Partien: **erster Schnitt**, beste Sorten M. 3,50—3,75, **minderwerthige** Sorten M. 2,50—3,00, in einzelnen Fußren: **erster Schnitt**, beste Sorten M. 4,00, **minderwerthige** Sorten M. 3,00—3,50.

Porzite in 200 Gr.-Ladungen frei Bahn hier M. 1,10, in einzelnen Ballen vom Lager hier M. 1,50.
Säcke, gelb u. trocken, bei Partien frei Bahn hier M. 1,50, in einzelnen vom Lager hier M. 2,25.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht endete das rastlos thätige Leben meines herzensguten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters, des Privatmannes
Ernst Haustein.
Dies zeigen voll tiefer Trauer an die **Familien Haustein, Seewald, Wohlleben, M. Wuttke.**
Merseburg, am 15. Juni 1900.
Die Beerdigung findet Dienstag, Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (1716)

Sonntag, den 17. d. M., trifft ein sehr großer Transport 4- u. 5jährige Arbeits-Pferde
leichten und schweren Schlages, bei uns zum Verkauf ein.
Gebr. Strehl.
1730

SEIDENSTOFFE
— für Braut- und Gesellschaftskleider —
Schwarz, weiß und farbig, von M. 0,30 — M. 16,50 p. Mtr.
Denkbar größte Auswahl. Proben bei Angabe des Gewinnschleiers umgehend und franco.
Seidenhaus Michels & Co.
Hoflieferanten ihrer Maj. d. Königin-Mutter d. Niederl.
vorm. FREUND & THIELE, Leipzig, Markt 13.

Dr. Thompson's Seifenpulver.
spart Zeit und Geld!
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Allen echt.
Vorsicht vor Nachahmungen!
mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **Schwan**.
Zu haben in allen besseren Colonial-, Drogen- u. Seifenhandlungen.
© Meinelger Fabrikant: ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.

Rirschen-Verpachtung.
Die diesjährige Sauerkerfverpachtung der Gemeinde **Rahnitz** soll (1703)
Wittwoch, den 27. Juni cr., Mittags 12 Uhr
im **Thamm'schen Gasthause** dafelbst öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verpachtet werden.
Rahnitz, d. 17. Juni 1900.
Der Gemeindevorsteher.

Warnemünde
Ab Halle Sommerkarten, 45 Tg. gültig, 25 Kilo frei, 2. Cl. 38,80, 3. Cl. 26,40. Frequenz: 14.043. Prospect gratis d. d. (1570)
Badeverwaltung.

Handarbeiter.
Zu den jetzt beginnenden großen Geschäftshaus- u. mehreren Landhaus-Neubauten am Bahnhoff in Großmiltitz b. Markranstädt werden Handarbeiter mit Schippe und Hade in ansehnlicher Arbeit gesucht.
H. Br. Oehlschlegel,
1714) Baugeschäft.

Wiesenverpachtung.
Montag, den 18. Juni, Mittags 12 Uhr, soll die **Tragarther Gemeinde-Wiese** von **ca. 6 Morgen** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termin. Sammelplatz bei dem Unterzeichneten.
Tragarth, den 16. Juni 1900.
1726) Der Gemeindevorsteher.

Arbeitsbücher
vorzüglich **Kreisblatt-Druckerei.**

Knaben-Wasch-anzüge, sowie einzelne Blousen und Hosen

in allen Größen zu billigsten Preisen.

(1719)

Otto Dobkowitz.

Rechnungs- = Abchluss

der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg pro 1899.

I. Kassenrechnung

a. Einnahmen.	
1. Kassenbestand	1088 M. 73 Pfg.
2. Zinsen von Kapitalien	1049 " 90 "
3. Eintrittsgelder	886 " 50 "
4. Gesamtbeiträge	22788 " 45 "
5. Zuschüsse für Familienunterstützung	88 " 50 "
6. Ersparleistungen f. gewährte Krankenunterstützung	108 " 35 "
7. Ersparleistungen von Berufsgenossenschaften	" " "
8. Aus verkauften Wertpapieren und zurückgezogenen Kapitalien	3500 " " "
9. Aufgenommene Darlehne	" " "
10. Sonstige Einnahmen	64 " 68 "
11. Summe der Einnahmen	29025 M. 11 Pfg.
b. Ausgaben.	
1. Für ärztliche Behandlung	3806 M. 50 Pfg.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	2326 " 10 "
3. Krankengelder:	
a) an Mitglieder	10588 " " "
b) an Angehörige der Mitglieder	217 " 70 "
4. Unterstützungen an Wöchnerinnen	1134 " " "
5. Sterbegelder	995 " 80 "
6. Kur- u. Verpflegungskosten an Krankenanstalten	2241 " 88 "
7. Fürsorge für Retonvalleszenten nach Beendigung der Krankenunterstützung	" " "
8. Ersparleistungen f. gewährte Krankenunterstützung	" " "
9. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	54 " 39 "
10. Für Kapitalanlagen	4583 " 20 "
11. Zurückgezahlte Darlehne	" " "
12. Verwaltungs-Ausgaben	1434 " 29 "
13. Sonstige Ausgaben	93 " 45 "
14. Summe der Ausgaben	27425 M. 31 Pfg.
c. Abchluss.	
Summe der Einnahmen	29025 M. 11 Pfg.
Summe der Ausgaben	27425 " 31 "

Ergibt für den Schluss des Rechnungsjahres einen Kassenbestand von 1599 M. 80 Pfg.

II. Vermögensausweis für den Schluss des Rechnungsjahres 1899.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Aktiva:	
a) der Bestand für den Schluss des Rechnungsjahres 1899 laut vorstehendem Abchluss	1599 M. 80 Pfg.
b) in Wertpapieren, Sparkassenbüchern	31443 " 85 "
Summe	33043 " 65 "
2. Passiva:	
3. Hiernach beträgt der Ueberschuss der Aktiva Nach dem vorjährigen Abchluss betrug der Ueberschuss der Aktiva	33043 M. 65 Pfg.
Ergibt gegen das Vorjahr an Ueberschuss der Aktiva	1609 M. 07 Pfg.

B. Das verfügbare Aktivvermögen (A 1 a und b) vertheilt sich wie folgt:

1. Zum Stammvermögen gehören	
2. Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Ueberschüssen	
Nach dem vorjährigen Abchluss betrug der Reservefonds	28313 M. 85 Pfg.
Ergibt gegen das Vorjahr an Reservefonds mehr	25265 " 85 "
3. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse von dem Betrage unter A 1 a und b nach Abzug der Beträge unter B 1 und 2:	3048 M. " Pfg.
a) baar	1599 M. 80 Pfg.
b) in Sparkassenbüchern	3130 " " "
Ergibt einen Betriebsfonds von	4729 M. 80 Pfg.

Merseburg, den 13. Juni 1900. (1717)

Der Vorstand. Paul Thiele.

Städtisches Eisen-Moor-Bad Elektr. Licht

Bahnstation. Schmiedeberg Postbez. Halle.

Preisgeld: 1 Sch. Thlr. Industrie u. Gewerbe-Land.

Vorst. Erfolge bei Gicht, Rheumatisma, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Gemüthe Waldgegend. Saison: 1. Mal bis Ende Septbr. Prospekte und Ankauf durch die Städtische Bade-Verwaltung.

Absejferken

der großen, weißen Yorkshire-Rasse giebt ab Rittergut Wencigsdorf. (1722)

Alt. Kutschpferd, sowie ein größ. Polster gutes Weizenstroh stehen z. Verkauf auf Rittergut Lössen. nahe bei Merseburg. (1721)

Fordern Sie gef. noch vor Inkrafttreten der voraussichtlichen Zoll-Erhöhung für Champagner und Einführung der Steuer für Schaumweine die Francozusendung unserer Special-Offerte für moussirende Weine zu ermässigten Preisen

M. Kempinski & Co
Wein-Gross-Handlung
Berlin W., Leipzigerstr. 25. Fernsprecher Amt I. 1215

O. Fritze's Bernstein-Fußboden-Lackfarbe

trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt anhaltenden hohen Glanz und lebt nicht nach. Weiss Emaill-Lackfarbe trocknet in 2-4 Stunden, giebt einen hochglänzenden blendend weissen Anstrich vorzüglich geeignet für Fenster, Thüren, Waschtische etc.

Garantirt reinen Leinölweiss rasch trocknend und nicht nachbleibend. zum Anstrich von Fußböden, Thüren, Waschtischen etc. in allen Farben. (1133)

Copalack, Asphaltack, Siccativ, Lederlack, tiefschwarz und laftische in vorzüglicher Qualität. Pinsel in großer Auswahl, Bronzen Schablonen etc. etc. Billigste Preise.

Alder-Drogerie. Wilh. Kieslich, Rossmarkt 3.

Naumann's Fahrräder

sind die besten!

2000 Arbeiter.
Jährliche Production: 30000 Fahrräder
Im Gebrauch: 200000 Fahrräder.

Alleinige Lieferanten der deutschen Reichspost.

Langjährige Lieferanten für das königliche Preussische Kriegsministerium u. für das königliche Sächsische Kriegsministerium.

Vertreter: (985) **Herm. Baar, Merseburg.**

Selten günstig.

Erthelgsh. billig - a Morgen 250 M. ein i. d. Prov. Sachsen, nahe Stadt u. Bahn gelegenes

schönes Gut, enth. 480 Morgen Auen- und Weizenboden, neue Geb., herrschaftl. Wohnhaus (Versicherung 120000 M.), sehr gr. Gärten, kompl. Leb. u. tod. Thv. Preis 120000 M. Anz. 45000 M. Anst. erh. mit. Chiffre Fol. 259

Wilh. Hennig & Co., Dessau. (1723)

Restaurant „Südsterne“

Halle a. S., Landwehrstraße 14, Nähe Bahnhof.

Bringe mein Lokal in empfehlende Erinnerung. (1713)

Elegante Damenbedienung.

20000 Rote Betten wurden ver. ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 1/2, prachtv. Hotelbetten nur 17 1/2, herrschaftl. Betten, 22 1/2 M. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlte vollen Betrag retour.

A. Kirschberg, Leipzig, Büchergäßchen 12

Sommertheater.

Sonntag Nachmittag:
Prinz Honigschnabel.
Abends:
Der Mädchenjäger.
Dienstlag:
Die goldene Spinne.

Kunst-Verein.

Die Kunst-Ausstellung im hiesigen Schloßgarten-Pavillon ist für die Mitglieder jeden Sonntag von 11 bis 2 Uhr und jeden Mittwoch von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr unentgeltlich geöffnet. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 20 Pfg. An den übrigen Tagen Führung durch den Aufseher. Eintrittspreis 30 Pfg.

Der Vorstand.

Sensen! Sensen!

Beste handgeschmiedete Stahlsensen unter weitgehendster Garantie in reichhaltiger Auswahl.

Sensen-Häute und Gerüste, Dangel-Säumer u. Umböschchen, Wechsele, Wechselempfecht zu billigen Preisen (1728)

Otto Bretschneider, Eisenwaaren-Handlung, El. Ritterstraße.

Wer seinen Vögeln das Beste bieten will, veräußere nicht, (1724)

Büchner'sche Original-Vogelfutter

zu kaufen. Dasselbe ist für jede Gattung Vögel besonders zusammengesetzt und enthält die Bestandtheile, welche der betreffende Vogel in der Freiheit findet. Zu haben bei der Firma: **Carl Eckardt, Fr. Franz Herrfurth, Richard Schurig.** Bitte genau auf meine Packung zu achten.

Loose (1653)

in 1/1, 1/2 und 1/4 Abschnitten zur I. Klasse 203. Lotterie, sind noch abzugeben in der Kgl. Lotterie - Einnahme.

Bin vom Truppenübungsplatz zurück.

Ober-Rossarzt Graf.